

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Gründung und Fortschritt der Firma Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A.G. Innsbruck

Klaar, Karl

Innsbruck, 1936



Universitätsbibliothek
Innsbruck



617
36921

80

JAHRE



W 8451

UB INNSBRUCK



+C86231706

Nachtragsnr. 1936nr 32, Hauptnr. 1574.

Historisches Seminar

80
Pflege des katholischen Buches
Jahre
Diener heimischer Kulturarbeit
Buch=
Druck

Geschenk der Vereinsbuchhandlung.

Satz, Druck und Einband im eigenen Betriebe

*U*nsere[n] sehr geehrte[n] Geschäftsfreunde[n]
aus Anlaß unseres 80-jährigen Bestandes in
Dankbarkeit und Wertschätzung überreicht

Gründung und Fortschritt der Firma **Mar. Vereins=
buchhandlung
und
Buchdruckerei
A.G.
Innsbruck**

Die Jahre **1856-1936** a Rückschau von Hofrat Dr. Karl Klaar

(W 845-1)
617/36921

47 58

Ein Wort zum Geleite

Die Leitung der Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei AG. glaubte das heurige Jahr, in dem acht Jahrzehnte seit der Begründung des Unternehmens voll geworden sind, nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne einen Rückblick auf diese langen und wechselvollen Jahre des Bestehens der firma zu werfen. Wie der interessante historische Abriss, den wir der kundigen Feder des Hofrates Dr. Klaar verdanken, deutlich zeigt, handelt es sich bei der Geschichte der firma um weit mehr, als um einen bloßen Geschäftsbericht, ihre Geschichte ist eng verknüpft mit der politischen Geschichte Tirols seit dem Beginne der konstitutionellen Ära in Osterreich. Die aus der Vereinsdruckerei hervorgegangene und durch mehr als ein halbes Jahrhundert aufrecht erhaltene Tageszeitung hat als Organ der Tiroler katholisch-konservativen Partei vielfach bestimmend auf die politischen Verhältnisse Tirols eingewirkt.

Indem wir diese kleine Festschrift unseren Freunden vorlegen, wollen wir damit unseren Dank ausdrücken für die Treue, die sie der Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei AG. stets, auch in schwierigen Zeiten, bewiesen haben. Sie mögen daraus ersehen, daß es nicht umsonst war, wenn sie ihr das Vertrauen geschenkt haben. Für uns aber soll der Rückblick eine Mahnung sein, das geistige Erbe jener edlen katholischen Männer, die an der Wiege unserer Firma gestanden sind, sorgfältig zu bewahren und das Unternehmen auch in Zukunft mit Gottes Hilfe so zu führen, daß es sich der bedeutungsvollen Vergangenheit nicht unwürdig erweise.

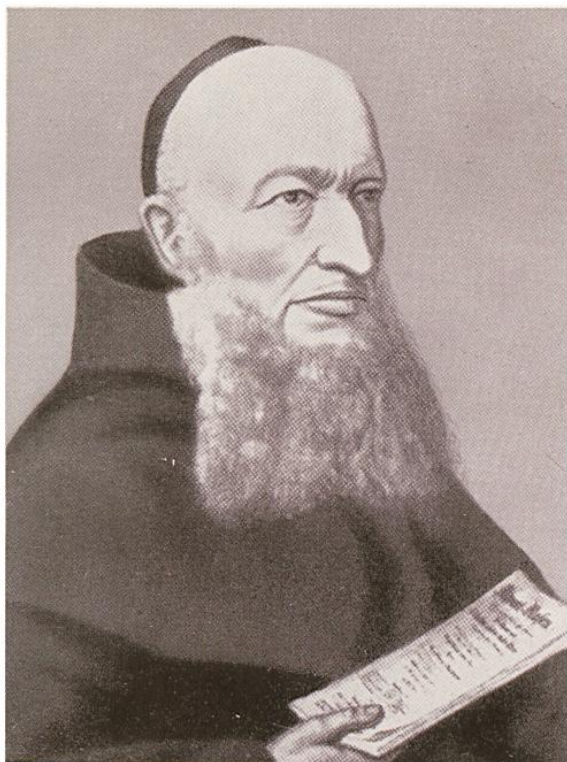
Innsbruck, im November 1936

**Der Vorstand der
Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei AG.**

**Obmänner des Verwaltungs=Ausschusses
seit der Gründung**



Ernst Freiherr von Moy de Sons



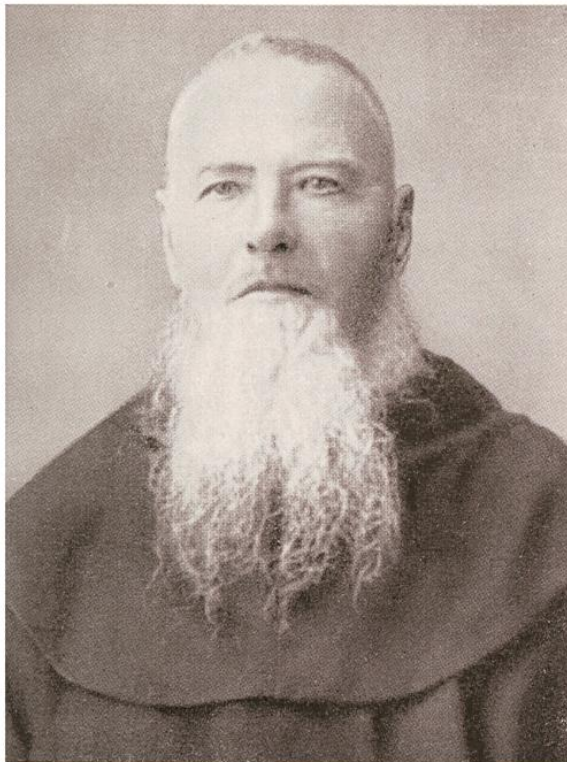
P. Magnus M. Perzager



Dr. Julius Freiherr von Riccabona



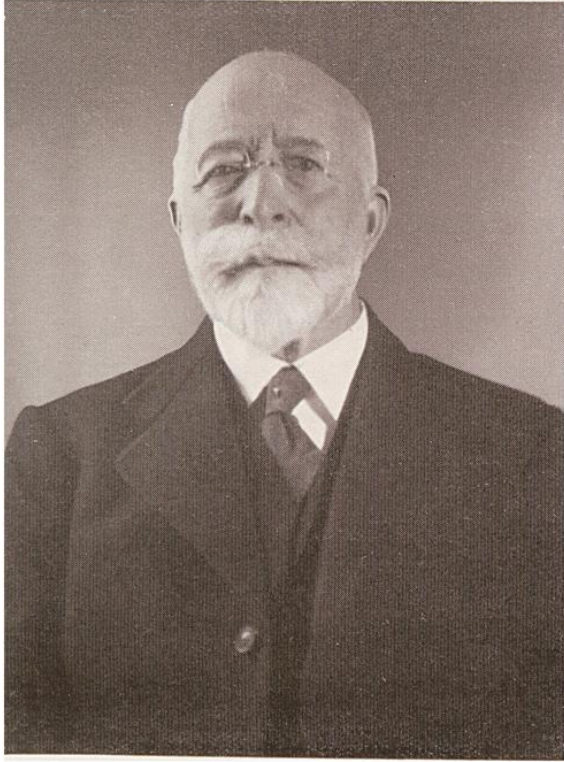
Dr. Othmar von Riccabona



D. John Paul M. Moser



Georg Alhaber



Dr. Franz Schumacher



er Rationalismus, die sogenannte »Vernunftreligion«, wie sie in Osterreich und damit auch in Tirol durch die kirchlichen Verordnungen Kaiser Josefs II. zur Durchführung gelangte, hatte zwar unter seinem Bruder und Nachfolger Leopold II. viel von den das religiöse

Gefühl verletzenden Formen wieder verloren, aber die katholische Kirche spürte unter ihm und seinem bis 1835 regierenden Sohne Franz I. noch immer die beengenden Fesseln des als Aufsichtsorgan sich gebärdenden Staates. Diese Geistesrichtung hatte überdies dem Katholizismus viel von seiner Frische, Kraft, Lebenswillen, seiner Wärme und Poesie der früheren Zeiten genommen. Anzeichen dafür, daß sich in Innsbruck wieder katholisches Tathrentum regte, zeigte das Wiedererstehen der Ende 1783 aufgehobenen Herren- und Bürgerkongregation im Jahre 1791, die Rück-

berufung der Kapuziner 1802, die Einführung der Redemptoristen 1826, die Wiederkehr der Franziskaner 1832, die Bestellung der Barmherzigen Schwestern für das Stadthospital 1836, die Rückkehr der Jesuiten und ihre Übernahme des Gymnasiums 1838/39, bewies die Gründung des von den Jesuiten zu leitenden Konvikts zur Erziehung junger Leute 1842, bewies namentlich das Erscheinen der Monatschrift »katholische Blätter aus Tirol« 1843, die Gründung des Karmeliterinnenklosters 1845 und der Beitritt des damaligen Gouverneurs Clemens Grafen Brandis zur Herren- und Bürgerkongregation 1846.

Durch Mitglieder dieser Kongregation erfolgte am 11. März 1849 die Gründung des St. Vinzenz-Vereines, des ersten in ganz Österreich, und dessen opferbereite Mitglieder standen Pate bei der Gründung des in der Folge so segensreich wirkenden »katholischen Vereines«, der seine Zweige über ganz Deutschtirol aus-

dehnte und im späteren »katholischen Kasino« den Treffpunkt aller Katholiken und Patrioten befaß. Und wiederum waren es Vinzenzbrüder, die in Verbindung mit dem damals in Innsbruck anwesenden Gefellenvater Kolping von Köln am 7. Mai 1852 den katholischen Gefellenverein gründeten.

Als es zwei Jahre vorher, anfangs Juli 1850, galt, die zweite große Säkularfeier des gnadenreichen Maria-Hilf-Bildes in der St. Jakobs-Pfarrkirche in Anwesenheit des Kaisers Ferdinand und dessen Gemahlin Kaiserin Maria Anna zu veranstalten, da waren es die nachgenannten Vinzenzbrüder, die als Mitglieder des »festordnungs-Ausschusses« die glänzend verlaufene und denkwürdige Feier durchführten:

Dr. Alfons v. Pulciani, k. k. Dikasterial-Advokat
Alois Graf v. Reifach, jub. k. k. Baudirektor
Franz Voglfanger, k. k. Baudirektions-Ingenieur

Michael Stolz, Bildhauer	Anton Mayr, Handelsmann
Peter Futer, Baumeister	Leonhard Oberlindober, Handelsmann
Josef Brugger, Tischlermeister	Johann Kravogl, Lithograph
Johann Handl, Spezereihändler	Julius Graf v. Sarnthein
Paul Ofchlinger, Spezereihändler	Anton v. Scheuchenstuel, k. k. Ober= landesgerichtsrat ¹

In der Hoffnung, daß durch die Gewährung der Pressfreiheit und der Konstitution das bis dahin niedergehaltene Geistesleben kräftiger als bisher sich entfalten und dem Buchdruckergewerbe mehr Verdienst als bisher bringen werde, richtete der von Zirl gebürtige Buchdruckereigehilfe Andreas Witting, der dieses Gewerbe bei Wagner gelernt hatte, am 18. September 1848 an das

¹ Denkbuch der zweiten Säkularkfeier der Übertragung des Gnadenbildes Mariahilf ufr. Innsbruck 1850, S. 32.

Landesgubernium die Bitte um Verleihung des Rechtes, in Innsbruck eine Druckerei errichten zu dürfen. Witting war damals 39 Jahre alt und hatte, wie er in seinem Gesuche erwähnt, nach seiner Lehrzeit seit 14 Jahren in den bedeutendsten Druckereien Deutschlands, Osterreichs und Frankreichs gearbeitet und legte ein Zeugnis bei über seine dreijährige Wirksamkeit bei der kaiserlichen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe. Der Gesuchsteller begründete seine Bitte mit dem Hinweis, daß durch Verleihung einer neuen Druckerei infolge der gegenseitigen Konkurrenz die ärarischen Druckaufträge billiger werden würden und er feinere Druckfachen als die beiden bereits bestehenden Druckereien liefern könne. Das Gubernium sandte das Gesuch samt Beilagen am 5. Oktober dem Stadtmagistrat zur Äußerung und als derselbe mit der Antwort zögerte, erinnerte es ihn daran mit Zl. 22.664 am 21. Oktober. In seinem Gutachten vom 2. November erwiderte der Stadtrat, er habe

zuerst die Stellungnahme der beiden bereits bestehenden Druckereien Schumacher und Felizian Rauch einholen wollen. Da diese erklärten, ein Lokalbedarf nach einer dritten Druckerei bestehe nicht, so stimmte der Stadtmagistrat diesem Votum völlig bei. Trotz der ablehnenden Haltung der beiden Druckereien und des Stadtmagistrates bewilligte das Gubernium mit Erlaß vom 18. Dezember 1848, Zl. 26.555, die Errichtung einer neuen Druckerei durch Andreas Witting. Schumacher und Felizian Rauch ergriffen zwar am 2. März 1849 den Rekurs an das Handelsministerium. Dieses wies den Rekurs aber als wirkungslos zurück, weil die Rekursfrist von vier Wochen nicht eingehalten und »unter den geschilderten Verhältnissen der Bestand einer dritten Buchdruckerei in Innsbruck wünschenswert und gerechtfertigt sei«. (Erlaß vom 4. Mai 1849, Zl. 4383.)¹

¹ Akten des hiesigen Staatsarchivs.

Die Witting'sche Buchdruckerei trat am 28. Juli 1849 ins Leben. Am 2. Jänner 1850 erschien in ihrem Verlage das »Innsbrucker Tagblatt«, eine Tageszeitung kleinsten Umfanges (4 Seiten), nach Art der ersten »Innsbrucker Nachrichten« mit einer politischen Übersicht, Lokalnotizen und Annoncen (Preis 1 Kreuzer C.M.) und eine literarische Zeitschrift »Phoenix«¹, die mit Ende März 1853 wieder einging. Wittings im Jahre 1853 erschienener »Verlagskatalog« enthält unter den 42 aufgeführten Werken und Schriften 14 Gebets- und Erbauungsbücher, 2 religiöse und 6 profane Liedersträuße, R. Finks »Akademische Vorlesungen über die Geschichte Tirols bis zur Vereinigung mit Osterreich«, Peternaders »Tirols Landesverteidigung«, das Büchlein »Innsbruck im Jahre

¹ Vergl. dazu Wackernell-Dörrer, Adolf Dichler, Herder 1925, S. 46. Adolf Dichler »Aus Tagebüchern 1850-1899«. München und Leipzig 1905, S. 8 f. fischnalers Innsbrucker Chronik III., S. 37.

1852. Ein Handbuch für Einheimische und fremde«, 2 Kochbücher und anderes mehr. An dem Unternehmen war auch Rupert v. Marchetti finanziell beteiligt. Die Hoffnungen, welche Witting¹ in das Unternehmen gesetzt hatte, gingen nicht in Erfüllung, die Druckerei geriet in Schulden und 1856 drohte bereits der Konkurs. Das bevorstehende Eingehen der Druckerei erweckte in dem damaligen, im Jahre 1851 an die Innsbrucker Universität berufenen berühmten Professor des kanonischen Rechtes Ernst Freiherr v. Roy de Sons (1799-1867)² und dem Dekan und Stadtpfarrer Bartholomäus Kometer (Dekan von 1850-1862)³ den Ge-

¹ Über Wittings Presseunternehmungen vgl. fischnalers Innsbr. Chr., III., S. 35-37.

² Vergl. über ihn auch Dr. Anton Dörrer, Das Innsbrucker Verlagshaus Felizian Rauch etc. Linz 1929, S. 26 und Wackernell-Dörrer, Adolf Pichler S. 106 und 150 sowie fischnalers Innsbrucker Chronik III., S. 35, 37 und 91, und Unterkircher Chronik 2868, 2983, 3084 und 3413.

³ Als Redakteur der »katholischen Blätter aus Tirol« von 1846-1850 hatte er ge-

danken, durch Übernahme dieser Druckerei »eine Anstalt zu gründen, welche einerseits der Verbreitung guter Schriften gewidmet sein«, andererseits durch Bestellung und Unterhaltung des dabei zu beschäftigenden, einwandfreien Arbeiter=Personals dem Umsichgreifen der Proletarisierung des Arbeiterstandes begegnen sollte. Beide Herren legten dem 1850 gebildeten »festordnungsauschuß«, der als »Marianische Gesellschaft« weiter bestand, den von ihnen gehegten Plan auseinander und fanden dafür völlige Zustimmung, um so mehr, als der Ausschuß schon gelegentlich der Säkularfeier eine Summe von 100 fl. bereit gestellt hatte, um durch Ankauf von guten Büchern und Schriften wahre

nügend Gelegenheit gehabt, die Wirkungen der schlechten Presse zu beobachten. Er führte seit 1848 eine heftige Preßfehde gegen die demokratisch=radikale »Innsbrucker Zeitung«. Vergl. Weingartner, Die Pfarrei und die Pfarrkirche von St. Jakob. Innsbruck, 1924, S. 75 f.

Bildung und religiöse Veredlung in der Stadt und deren Umgebung zu verbreiten.¹

Die beiden Antragsteller setzten sich nun mit einem vertrauenswürdigen Typographen, dem Schriftsetzer Johann Auffschlager von der Wagnerschen Buchdruckerei, in Verbindung und erfuchten ihn um ein Gutachten darüber, welches Kapital die Übernahme und der Weiterbetrieb der Wittingschen Druckerei erfordern würde.

Auffschlagers Wohlmeinung lautete folgendermaßen:

»Um A. Witting vor einem jeden Tag zu gewärtigenden Konkurse zu retten, durch welchen Fall derselbe gemäß dessen Untauglichkeit zu jedweder Beschäftigung wegen eines unheilbaren Augenübels der Stadt zur Last fallen würde, wäre befagter Witting erbötig, gegen Auswerfung einer jährlichen Lebensrente von 300 fl.

¹ Denkbuch S. 33.

R. W. zu Gunsten eines Andern seine personelle Buchdruckerei-Konzeffion niederzulegen, zu deren Erwerbung Letzterer jedoch ein gelernter Typograph selbstverständlich sein müßte.

Unterzeichneter, als gelernter Buchdrucker, wäre mit Vergnügen bereit, diese Buchdruckerei zu übernehmen und gewissenhaft zu leiten, falls sich ein U n t e r n e h m e r, respektive Kapitalist dazu finden würde.

Der Ankaufspreis des Buchdruckerei-Materials, bestehend: 1. aus zwei Schnellpressen, einer Handpresse und einer Glättpresse, circa 62 Centnern Lettern und allen zu einer Buchdruckerei erforderlichen Utensilien würde auf höchstens 6000 fl. R. W. zu stehen kommen. Es wäre hiebei jedoch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, einen noch niedrigeren Ankaufspreis, vielleicht zu 5000 fl. R. W., zu erwirken. Im Ganzen wäre die Summe von 10,000 fl. hinreichend, um fragliches Geschäft zu übernehmen und mit Erfolg zu führen.

Unterzeichneter würde seinerseits für die Prinzipalschaft und technische Leitung die Summe von 700 fl. R. W. jährlich beanspruchen, welchen Gehalt derselbe auch schon in seiner gegenwärtigen Stellung als Schriftsetzer genießt, und außer diesem 10 Prozent des reinen Geschäftsgewinnes.

Ausgaben würden sich nach approximativer Berechnung auf folgende Ziffern belaufen:

5 % Verzinsung des Stammkapitals.	500 fl. R. W.
Geschäfts=Leitung	700 fl. //
A. Witting	300 fl. //
Mietzins für die Lokalität	200 fl. //
	<hr/>
Summe	1700 fl. R. W.

Diese Summe würde jedoch zum größten Theile durch das Reinertragnis aus dem Tagblatte gedeckt, namentlich wenn demselben eine politische Tendenz verschafft, wie überhaupt eine gediegene Redaktion gegeben würde, so daß sich die Abonnenten-Zahl steigern müßte.

Johann Aufschlager.«

Auf Grund dieses Gutachtens schloß nun namens der »Marianischen Gesellschaft« am 21. Februar 1856 Freiherr v. Moy mit Andr. Witting und dem Advokaten Dr. Franz Schuster namens der Witting- und v. Marchetti'schen Konkursmasse einen Vertrag, kraft dessen die Verlagsartikel dieser firma um den Preis von 650 fl. in den Besitz der »Marianischen Gesellschaft« übergingen.

Um auch das nöthige Kapital zu beschaffen für den Ankauf der Druckerei wie auch für deren Weiterbetrieb entwarfen die beiden Antragsteller ein »Programm einer Aktiengesellschaft zum

Betriebe einer Druckerei in Innsbruck«, nach welchem eine Aktiengesellschaft gegründet werden sollte mit einem Kapital von 30.000 fl. Die einzelne Aktie ward auf 200 fl. angesetzt, die mit 5 Prozent verzinst werden soll.

§ 1 des »Programmes« lautet: »zur Abnahme von Aktien werden nur Männer von bekannter katholischer Gesinnung aufgefordert resp. zugelassen und diese bilden zusammen einen geschlossenen Verein, dessen Mitglieder sich verpflichten, ihre Aktien nicht aus den Händen zu geben, ausgenommen an Vereinsgenossen oder mit Zustimmung der Mehrheit derselben.« für den Anfang wollte man sich mit der Einzahlung von zwei Fünftel des Aktienkapitals begnügen. Der Verwaltungsausschuß sollte nach § 4 bestehen »aus dem Leiter des Verlagsgeschäftes, dem Kassier und drei gewählten Aktionären, wovon einer aus dem geistlichen Stande, ein zweiter aus dem weltlichen Gelehrtenstande und der dritte von den Kapi-

talisten bezw. aus dem Kaufmannsstande zu wählen ist«. Dieser Ausschuß (§ 5) bestimmt, »welche Schriften und Werke von der Gesellschaft in Verlag zu nehmen sind und unter welchen Bedingungen mit Einhaltung der Grundregel, daß nichts, was sich auf Glauben und Sitten bezieht, in der Anstalt gedruckt werden darf, wenn es nicht von der geistlichen Behörde censuriert oder für censurfrei erklärt worden ist«.

Da dieses »Programm« am 9. März die Zustimmung der »Marienischen Gesellschaft« erhalten hatte, erwarb Baron Moy zufolge Kaufvertrages vom 12. März 1856 von Andreas Witting und den Vertretern der Marchetti'schen Konkursmasse Dr. Schuster und Dr. Schneller um den Preis von 6200 fl. R. W. sämtliche Maschinen, Pressen und Buchdruckerei-Requisiten nach dem beigehefteten Inventar unter der Bedingung, daß dieser Vertrag ungültig sein soll,

falls der von den Käufern als Druckereileiter in Aussicht genomene Johann Aufschlager, Schriftsetzer in der Wagner'schen Druckerei, die Konzession hierzu nicht erhalten sollte.

Im Sinne des § 4 des »Programmes« war schon am 9. März bei einem Stande von 21 Aktionären, allerdings vorerst nur provisorisch, die erstmalige Wahl des Verwaltungsausschusses vorgenommen worden, dem außer Baron Moy als Vorsitzenden Dekan Kometer, der Statthalterei-Konzipist Dr. Pembaur, der Eisenhändler und Magistratsrat Josef Meyer und Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Jallinger angehörten.

Die 21 ersten Aktionäre waren nach der Reihe ihres Beitrittes:

Ernst Freiherr v. Moy	mit 5 Aktien
Dekan Bartholomäus Kometer	„ 3 „
Dr. Pembaur	„ 10 „

Abt. Johann Freninger von Wilten	mit 20 Aktien
Dr. David Schönherr, Redakteur	// 3 //
Leopold Graf Wolkenstein	// 3 //
Priester Alois Fußl.	// 2 //
Paul Ofchlinger, Kaufmann	// 2 //
Romed Griesenböck, Stadtpfarr-Kooperator . .	// 2 //
Dompropst Georg Habtmann von Brixen.	// 2 //
Domdekan Johann Duille von Brixen.	// 2 //
Domherr Josef v. Comini von Brixen	// 1 //
Martin Millauer, fb. Mentalverwalter von Brixen	// 1 //
Apotheker Franz Döbel	// 3 //
Dr. Josef v. Zallinger	// 5 //
Hochwürden Josef Schenach, Professor	// 2 //
Karl Graf v. Mohr, Statthaltereikonzipist	// 2 //
Johann Wisiol, Handelsmann	// 4 //

Redakteur Martin Huber	mit	1	Aktie
Johann A. Lenz	„	5	Aktien
Jofef Meyer, Magistratsrat	„	2	„
			Summe . . . 80 Aktien

Diese 80 Aktien repräsentierten somit ein Aktienkapital von 16.000 fl.

Infolge der Übernahme des »Innsbrucker Tagblattes« in den eigenen Verlag war eine Kaution von 6000 fl. R. W. zu stellen. Dazu leistete Dr. Pembaur 4000 fl., Baron Roy 1500 fl., den Rest Kaufmann Oberlindober.

Mit dem erzielten Erfolge nicht zufrieden, setzte Baron Roy nach der am 7. April erfolgten Verleihung der Konzession an Johann Aufschlager seine Bemühungen zur Anwerbung neuer Aktionäre fort und berief für den 28. März und den 20. April in das vom katholischen Verein neuerbaute Vereinshaus in der Meinhard-

straße (heute Nr. 14) zirka 30 religiös verlässliche und in guten Verhältnissen lebende Männer zu einer Versammlung ein mit der Einladung zum Beitritt.

Am 14. April legte Baron Moy das vorgenannte, aus 18 Paragraphen bestehende »Programm« der nunmehrigen Statthalterei zur Genehmigung vor, erhielt es aber am 29. April 1856, Zl. 507/Pr., mit der Einladung zurück, dasselbe nach den Vorschriften des Vereinsgesetzes vom Jahre 1852 in einigen Punkten abzuändern.

Schon die bisherige Darstellung läßt erkennen, daß wir in Baron Moy die Seele dieser Neugründung und deren tätigsten Verfechter sehen müssen. Er war dies noch mehr in der nächsten Zukunft. Während in den Ausschusssitzungen vom 21. April und 12. Mai die Gründung zweier Zeitschriften, eines »Magazins für Kirchenrecht« und eines »Repertoriums für Kunde der katholischen Literatur« von Moy angeregt und auch beschlossen, wie auch die von der

Statthalterei geforderten Änderungen angenommen wurden, verfügte ein Beschluß vom 12. Mai unter anderem einige Verbesserungen am »Innsbrucker Tagblatt«. In einer anderen Ausschusssitzung im Juli legte Moy einen finanziellen Jahresvoranschlag vor, betonte die Notwendigkeit, Verbindungen mit den katholischen Kreisen im Ausland, namentlich in Süddeutschland, Rheinland, Frankreich und Italien anzuknüpfen und erbot sich, nachdem ihn der Ausschuß einstimmig ersucht hatte, zu diesem Zwecke eine Reise nach den drei erstgenannten Ländern zu unternehmen. Die Einzelheiten dieser Reise entwickelte er in einer spätern Sitzung am 27. Juli. Diese ferialreise, deren einzelne Stationen er am 31. Juli in einem längeren Briefe seinem Stellvertreter im Ausschuß, Dekan Kommer, nannte und die ihn durch die drei vorerwähnten Länder führte, sollte auch dazu dienen, für das in Aussicht genommene und im nächsten Jahre auch wirklich erschienene »Archiv

für katholisches Kirchenrecht« Mitarbeiter und Abnehmer zu gewinnen. Von Paris aus, wo er am 20. August einlangte, teilte er Kometer die wichtigsten Ergebnisse und Erlebnisse seiner Reise mit. Wieder nach Innsbruck zurückgekehrt, erstattete er am 3. Oktober seinen Reisebericht, speziell über seine erfolgreichen Bemühungen in Paris, durch die es ihm gelungen war, mit den dortigen Häuptern der katholischen Partei ein Abkommen zu treffen des Inhalts, daß ein wechselseitiger Austausch von Mitteilungen und Dienstleistungen eingerichtet werden sollte. Unter anderem konnte er auch darauf hinweisen, daß er den Propst Ignaz Döllinger in München für die Mitarbeit am »Archiv« gewonnen habe.

Bisher war die Druckerei in den Lokalen Wittings weiter betrieben worden. Vom Galli-Termin 1856 ab fand sie im Hause des Finanzrates Johann Kathrein in der seit 1842 neueröffneten Museumstraße,

Damals kataster Nr. 579, jetzt Nr. 11, und zwar in den Lokalitäten des östlichen Erdgeschosses um den Jahreszins von 600 fl. R. W. eine neue Heimstätte. (Vertrag vom 27. Oktober 1856.)

Bei der Ausschussitzung am 21. November konnte der Vorsitzende berichten, daß das bisher eingezahlte Kapital 13.500 fl. betrage und bei der ersten Generalversammlung am 4. Dezember, daß seit dem 9. März weitere 24 Aktionäre beigetreten seien.

Es waren dies:

Johann Mahlschedl, R. v. Alpenburg	Kaufmann Max Kapferer
Tischlermeister Josef Brugger	Andreas Köbler, Zettelträger des
Kaufmann Franz Engel	Theaters
Franz Graf Enzenberg	Kaufmann Jakob Mayr
Professor Josef Greuter	Baumeister Josef Mayr
Kaufmann Johann Handl	Martin Müller
Kaufmann Martin Kapferer	Juwelier Andreas Norz

Buchhändler Karl Rauch

Julius v. Riccabona

Advokat Dr. Franz Schuster

Goldschmied Jgnaz Stocker

Pfarrchordirektor Alois Teuchner

Kaufmann Josef Tschurtschenthaler

Ludwig Tschurtschenthaler

Magistratsrat Franz Unterberger

Otto Vorhauser, nachmal. Professor

Advokat Dr. Franz Walter

Kaufmann (?) N. Tiefenthaler

Nachdem mit Statthaltereierlaß vom 10. Nov. 1856, Zl. 1409/Pr., die Statuten des »Marianischen Vereines zur Verbreitung guter Schriften« genehmigt worden, bestätigte die nun definitive Wahl des Ausschusses Moy als Vorsitzenden; v. Zallinger, Buchhändler Karl Rauch und Magistratsrat Josef Meyer wurden als Ausschußmitglieder gewählt, als deren Stellvertreter aber Kommerzienrat, Pfarrer Alois Gräber von St. Nikolaus, Dr. Pembaur, Kaufmann Johann Handl und Kaufmann Josef Tschurtschenthaler. für die von Moy zur Herausgabe vorgeschlagene Zeitschrift »Reperto-

rium für Leben, Wissenschaft und Kunst der Katholiken« wurde der Schriftleiter der »Katholischen Blätter aus Tirol«, der Geistliche Martin Huber, mit 700 fl. Jahresgehalt als Redakteur bestellt, während die andere Zeitschrift »Archiv für katholisches Kirchenrecht« von Moy selbst und zwar gratis redigiert werden sollte. Auch wurde beschlossen, das Wort »Marianisch« vor dem Worte »Verein« wegzulassen.¹

Schon gleich stellte sich die Schwierigkeit ein, daß manche Buchhändler die bei ihnen eingelaufenen Bestellungen auf die Verlagswerke des Unternehmens, das sich »Vereinsdruckerei des Johann Auffschlager« nannte, diesem nicht zur Kenntnis brachten. Über andere Schwierigkeiten und die ersten vorerwähnten Unternehmungen des Vereines erhalten wir Kenntnis aus einem

¹ Es wurde erst viel später (1881) in Erinnerung an die Gründerin, die »Marianische Gesellschaft«, in den Titel wieder aufgenommen.

von Roy an Erzherzog Maximilian (den späteren Kaiser von Mexiko) gerichteten Gesuche. Dort heißt es unter anderem, daß Roy, der seit 1853 auch Vorstand des katholischen Vereines war, im März 1856 vom Dekan Kometer ersucht worden sei, mit ihm zusammenzutreten, um die für die Herausgabe der revolutionären »Innsbrucker Zeitung« gegründete, damals aber bis auf den Punkt der Krida herabgekommene Witting'sche Druckerei in Innsbruck zu kaufen und zum Betriebe derselben eine Aktiengesellschaft unter dem Schutze der Unbefleckten und unter dem Namen »Marianische Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften« zu gründen. »Ich tat es. Der Gedanke fand Anklang und in kurzer Zeit waren etwas über 21.000 fl. gezeichnet. Unsere Hauptabsicht war, dem Klerus damit ein verlässiges Organ zu schaffen und ihm und der katholischen Kirche die Macht der Presse im Lande zu sichern. Drei Zeitschriften, zu deren Herausgabe wir uns sogleich ent-

schlossen, sollten in diesem Sinne wirken. Das »Innsbrucker Tagblatt«, das schon existierte und das wir zugleich mit der Druckerei übernahmen, sollte beim Volke die Wahrheit und die Grundsätze der Gerechtigkeit und Loyalität vertreten. Ein Archiv für katholisches Kirchenrecht sollte mit den Waffen der Wissenschaft die Rechte der Kirche verteidigen. Ein zweimal die Woche erscheinendes Blatt, das wir »katholisches Repertorium« nannten, sollte dem Klerus auf allen Gebieten des praktischen Lebens zur Orientierung dienen und ihm die Materialien zuführen, um mit voller Sachkenntnis nach allen Seiten hin seinen Einfluß geltend zu machen. Daneben sollten unsere Pressen dazu dienen, die besten Produkte des katholischen Geistes des In- und Auslandes zu wohlfeilen Preisen im Publikum zu verbreiten. Wir wollten in dieser Beziehung für Deutschland eben das leisten, was die Société de saint Victor für Frankreich leistet.

Wir verhehlten uns nicht, daß dazu ein Kapital von mindestens 30.000 fl. erforderlich sein würde, allein wir glaubten, mit den im ersten Augenblick gezeichneten 21.000 fl. beginnen zu können, weil wir darauf rechneten, daß, sobald die Sache einmal im Gange wäre, die Einsicht in den Nutzen des Unternehmens uns leicht die noch weiter erforderlichen Subskriptionen zuführen würde. Diese Erwartung hat sich jedoch bisher noch nicht realisiert. Selbst von den anfangs gezeichneten 21.000 fl. sind noch ungefähr 6000 fl. gar nicht eingezahlt. Das »Archiv für Kirchenrecht« hat sich zwar in den ersten sechs Monaten (seit Jänner dieses Jahres) bereits nahe an 600 Abonnenten erworben und gewinnt deren täglich neue, so daß es für die Folge ziemlich glänzende Ausichten gewährt, allein das Tagblatt, dem ein anderes ähnliches Unternehmen der Wagner'schen Buchhandlung Konkurrenz macht, wirft nur geringen Gewinn ab und das »Repertorium« deckt noch

nicht die Hälfte der beträchtlichen Kosten, die es verursacht. Was die in unserem Verlage erschienenen Bücher anbelangt, nämlich Goudon: »Über die Lage Italiens«, Rio: »Die vier Märtyrer« und Faber: »Über das allerheiligste Sakrament«, so lassen diese zwar wegen ihres gediegenen Inhalts einen sicheren Absatz hoffen, allein es geht damit langsam, die Absatzwege müssen dem neuen Unternehmen erst mühselig geöffnet werden und das darauf liegende Geld geht nur langsam und spärlich herein, während die unumgängliche Anschaffung neuer Lettern und Formen, der Verbrauch von Papier und die Besoldung der Arbeiter neue Ausgaben erfordern.«

Es sei daher notwendig, das Kapital auf die vorgesehene Höhe von 30.000 fl. aufzufüllen, also noch weitere Aktien im Betrage von zirka 9000 fl. abzugeben. Daher die Bitte, der Erzherzog möge einige Aktien zeichnen.

Ahnliche Bittschreiben, aber nicht so ausführliche, hatte Moy an die Prälaten von Stams und Fiecht, an den Grafen Sarnthein in Bozen, an die Kaiserin Karolina Augusta in Salzburg, an Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna in Prag abgefendet.

Diese Bemühungen waren zumeist ohne Erfolg. In einem eigenen Handschreiben vom 22. Oktober 1857 lehnte Erzherzog Maximilian wegen anderweitiger Inanspruchnahme ab und nur Kaiserin Karolina Augusta zeichnete 9 Aktien, die aber nicht ihren, sondern den Namen des Dekans Kometer führen sollten. Dazu kam, daß die noch ausstehenden Aktienbeträge trotz zweimaliger Mahnung nur spärlich einliefen und die Hoffnung, der wohlhabende Kaufmann Leonhard Oberlindober, Mitglied der »Marianischen Gesellschaft«, werde das angeforderte Darlehen von 3000 fl. gewähren, nicht in Erfüllung ging und das »Repertorium« wegen Mangel an Interesse mit 1. Jänner 1858 aufzulassen beschlossen wurde. In einer

großangelegten Rede berichtete Roy bei der Generalversammlung am 28. Dezember 1857, bei welcher 72 Aktien vertreten waren, über die bisherige Entwicklung des Vereines, über die laufenden Arbeiten und den finanziellen Stand, der gegenüber einem Aktivum von 25.112 fl. Passiven von 25.651 fl., also einen Abgang von 538 fl. 55 kr. aufwies. Sechs Wochen später, am 15. Februar 1858, zählte man 45 Teilnehmer und 111 Aktien mit einem Kapital von 22.200 fl. Um die Scharte auszuweiten, gründete Roy mit Unterstützung des Ausschusses nach eingeholter Erlaubnis des fürstbischöflichen Vinzenz Gasser und der Statthalterei einen »Bücherverein zur Verbreitung guter Schriften« nach dem Muster des Münchener Büchervereins, bei dem er selbst einst Ausschußmitglied war. Mit 1. Jänner 1858 erging an alle Seelsorgsstellen der Diözese Brixen eine gedruckte Einladung: »Um dem katholischen Volke wahrhaft gute und nützliche Bücher zur Belehrung, Erbauung und

christlicher Unterhaltung so wohlfeil als möglich zu verschaffen, hat sich in der Diözese Brixen in Tirol aus Männern des geistlichen und weltlichen Standes unter dem Titel »Marianische Gesellschaft zur Verbreitung guter Schriften« ein Verein gebildet, welcher mit Gutheißung der geistlichen und weltlichen Obrigkeit eine eigene Druckerei erhält«. für den Vereinsbeitrag von 1 fl. Conv.=Münze im Jahre erhielt jedes Mitglied gedruckte Vereinsgaben im Umfange von 40 Druckbogen (640 Seiten) sowie das Recht, aus einem gedruckten, den Mitgliedern zugestellten Verzeichnisse mit einem Drittel Preisnachlaß beliebig Bücher zu bestellen. Pro Jahr waren drei Vereinsgaben vorgesehen. Den Verkehr zwischen Mitglied und Verein besorgte zumeist die Seelsorgegeistlichkeit, welche am 15. Jänner 1858 durch ein eigenes Zirkular des Brixener Konsistoriums aufgefordert wurde, das Unternehmen »durch eifrige Tätigkeit zu fördern«.

Die vielen Mühen, Arbeiten und Sorgen und vielleicht auch das Mißgeschick hatten die Gesundheit des gefeierten Rechtslehrers angegriffen und am 21. April 1858 sah er sich auf den Rat seines Arztes gezwungen, in einem Briefe an Dekan Kometer seinen Rücktritt sowohl als Präsident des »katholischen Vereines« wie auch als Obmann der »Marianischen Gesellschaft« bekannt zu geben. Nach der Rückkehr von der Erholungsreise nach Italien nahm er zwar die Obmannstelle wieder an und übersendete am 30. August 1858 an Kaiserin Elisabeth wie auch an Erzherzog Franz Karl, Erzherzogin Sophie und Erzherzog Karl Ludwig je ein Exemplar des in der Vereinsdruckerei eben fertig gestellten Buches von Ludwig Rapp: »Königin Magdalena von Osterreich, Stifterin des königlichen Stiftes zu Hall in Tirol«. Innsbruck 1858. Aber anfangs des Jahres 1860, nach Abschluß der dreijährigen Wahlperiode, legte er seine Stelle endgültig nieder, die

nun der Mitgründer Dekan Kometer einnahm, nachdem Abt Johann Freninger von Wilten abgelehnt hatte. Das nur 650 Abnehmer zählende Archiv übernahm Roy auf eigene Kosten.

Die zahlreicher und immer heftiger werdenden Angriffe auf Glaube und Sitte hatten die »Marianische Gesellschaft« zu dem Entschlusse gedrängt, das »Innsbrucker Tagblatt« wieder in eine politische Zeitung umzuwandeln. Als solche erschien es mit Beginn 1859 in Quartformat, redigiert von dem vorgenannten Ludwig Rapp, bisherigen Kooperator in St. Nikolaus, der auch als Sekretär der Gesellschaft in Verwendung stand (Jahreslohn 700 fl.). Die Kauktion von 5000 fl. stellte Kometer. Rapps Freude an der neuen Würde und Bürde währte aber nicht lange. Schon am 10. März 1859 erfuhr er, ihm die Redaktion wieder abzunehmen mit der Begründung, daß es sich nicht lohne, »so viele Stunden des Tages mit der Redaktion eines Blattes zu verschwenden, dessen Leser der

großen Mehrzahl nach gewiß nichts anderes verlangen als eine fade, geist- und tendenzlose Unterhaltung auf ein paar Minuten, gewürzt mit recht interessanten Gauner-, Räuber- und Mordgeschichten«. Rapp ließ sich aber bewegen, bis Ende August 1860 auszuhalten. Von da ab redigierte das Blatt der Polizeikonzipist J. v. Freyberger.

Die nun vier Jahre andauernde Leitung der Druckerei durch Joh. Aufschlager hatte sich mehr und mehr als ein Hemmschuh für die Ziele des Unternehmens entwickelt. Die »Marianische Gesellschaft« wandte sich daher schon am 23. Juli 1859 an den Statthalter Erzherzog Karl Ludwig und am 21. August 1860 an die Statthalterei mit der Bitte, selbständig eine Druckerei ausüben zu dürfen, ein Ersuchen, das letztere mit Zl. 28.386/3469 am 6. November 1860 bewilligte. Die Verbindung mit Johann Aufschlager wurde daher gelöst und vom 1. April 1861 ab nannte sich die Druckerei »Ver-

einsdruckerei«. Die Prokura führte der bisherige kaffier Franz Scholl, während Franz Erb als faktor die Druckerei leitete. An Stelle Rapps wurde August Petter als Sekretär gewonnen. Drei Tage vorher, am 27. März, erschien an Stelle des »Innsbrucker Tagblattes«, das mit Ende März aufgelassen wurde und in den letzten Jahren passiv geworden war, die neue politische Zeitung »Tiroler Stimmen«, die vorerst dreimal wöchentlich, von Nummer 9 an aber täglich ihren Lesern zuzuging. Ihr Leitmotiv sollte sein: In freud und Leid zu Osterreich und Tirol zu stehen, aber auch die Eigenart und Eigenberechtigung Tirols nicht aufzugeben. Gegenüber der zentralistischen Regierung in Wien sollten die Landesrechte Tirols verteidigt werden. katholische Haltung und festhalten an der Glaubenseinheit des Landes waren selbstverständlich. Als Schriftleiter zeichnete der hochbegabte Montafoner Georg Vonbank, auch als Dichter geistvoller und form-

vollendeter Sonette bekannt.¹ Über die politische Richtung wachte ein Redaktionskomitee, das, wenn die Vereinsdruckerei das Defizit nicht mehr zahlte, auch als Subventionskomitee fungierte. Ihm gehörten an: Franz Freiherr v. Buol, Dr. Franz und Dr. Johann Rapp, Simon Moriggl, Josef Greuter, Otto Vorhauser und Oberfinanzrat Josef Fischer. Sie wurden nach ihrem Zusammenkunftsorte, dem Gasthause »zum weißen Kreuz«, die »Kreuzritter« genannt.

Es war ein Schicksalstag für die Vereinsdruckerei, als dieses Blatt in ihrem Verlage zu erscheinen begann. Durch mehr als ein halbes Jahrhundert sollten die »Tiroler Stimmen« das äußere, weithin erkennbare Wahrzeichen des Druckereiunternehmens bilden, so zwar, daß dieses mit der Zeit in der Aufrechterhaltung und Förderung der »Tiroler Stimmen« als der einzigen katholischen Tageszeitung in Tirol den hauptfächlichsten Zweck seines Bestandes er-

¹ Adolf Pichler: »Aus Tagebüchern«, 1850-1899. München-Leipzig 1905. Seite 31 f.

blickte. Um die Gründung hatte sich besonders der Generalreferent der Landschaft Franz Freiherr v. Buol verdient gemacht.

Der 1858 ins Leben getretene BÜCHERVEREIN hatte inzwischen in allen Teilen der Brixener Diözese und auch außerhalb derselben lebhaften Anklang gefunden und zählte bereits zirka 10.000 Mitglieder. Als Vereinsgaben waren bestimmt: Lieferungen einer nach Monaten geordneten heiligenlegende, das vorgenannte Buch von Ludwig Rapp, die hübsche Erzählung von Johann Schöpf: »Freuden und Leiden eines Landgeistlichen«, 2 Bändchen 1859 und 1860, und das Unterrichts- und Gebetbuch »Der wohlunterrichtete Christ in seinem Gebete.«

Eine wünschenswerte und auch notwendige Ausgestaltung erreichte das Unternehmen durch die am 2. September 1862 erfolgte Verleihung einer »Christenlehren-, Schreibrequisiten- und Buchhandlung«.

Damals befand sich der zum Domkapitular ernannte Kometer bereits in Brixen und an seine Stelle bei der »Marianischen Gesellschaft« war der Provinzial der Tiroler Servitenprovinz P. Magnus Perzager getreten. In einem Brief an ihn vom 28. September 1862 gibt ihm Kometer den Rat, die Hauptaufgabe der Gesellschaft in der Betätigung für den BÜCHERVEREIN zu sehen und dafür zu sorgen, daß das Sortimentgeschäft ihm nicht Eintrag tue.

Der im nämlichen Jahre aufgelegte Verlagskatalog enthält 67 Werke und Schriften, 13 stammen noch aus dem Katalog Wittings. Außer diesen sind darin 30 religiöse und erbauende, 7 biographische, 3 erzählende, 1 der Poesie gewidmetes und 13 Bücher und Schriften verschiedenen Inhalts aufgeführt. Ein zweiter Katalog vom Jahre 1864 führt fast dieselben Bücher und Schriften auf. Am 29. Juli 1861 übernahm der Jurist Friedrich Graf die Redaktion der »Tiroler Stimmen« und gründete mit Genehmigung der

Statthalterei den »Hausfreund«, eine unpolitische Zeitschrift, die seit 1. Jänner 1863 monatlich dreimal erschien, aber nur ein kurzes Dasein hatte. Vier Monate später, am 29. April 1863, wurde endlich die schon öfters angeforderte Protokollierung der Firma vom Landesgericht bewilligt. Um diese Zeit übernahm die Gesellschaft die Druckarbeiten für die Tiroler Landschaft.

Im gleichen Jahre hatten die P. P. Serviten an ihrem Haus, Maria-Theresien-Straße 40, einen Umbau im neugotischen Stil unternommen. In dem Bestreben, für die Buchhandlung und Buchdruckerei passendere Räumlichkeiten zu beschaffen, trat P. Magnus Perzager am 8. Jänner 1864 an den Servitenkonvent mit der Bitte heran, der »Marianischen Gesellschaft« die ebenerdigen Lokalitäten des Haupthauses und das Stöcklgebäude für ihre Buchhandlung und Buchdruckerei in Miete zu geben. Die Verhandlungen zer= schlugen sich aber, weil man sich über den Mietzins nicht einigen

konnte und für die Druckerei geeignete Lokale in den nahegelegenen Riccabona-Häusern gefunden wurden. (Erdgeschoß des heute mit Nummer 53 der Maria-Theresien-Straße bezeichneten Hauses. Mietzins 350 fl.)

Auch die Buchhandlung erhielt damals neue Räumlichkeiten im Hause Stiftgasse 5 (heute Herrenmodewaren Fritz Mair). Im selben Jahre trat an Stelle des Geschäftsführers Franz Scholl ein neuer, in der Person des Ulrich Moser aus Wiesen in Baden, der 7^{1/2} Jahre bei Herder in Freiburg gedient hatte.

Bei der Ausschreibung der Generalversammlung für den 11. Oktober 1865 bestand der fünfgliedrige Ausschuß neben P. Perzager aus Dr. Josef Pembaur als Stellvertreter, dem Pfarrer Alois Gräber von St. Nikolaus, dem Hofrat Josef von Zallinger und Kaufmann Johann Handl. Weil 10 Jahre seit der Gründung vergangen waren, war der Einladung auch ein kurzer Tätigkeitsbericht angeschlossen.

Nach diesem hatte der Verein bis Ende Juni 1865 an Vereinsgaben 155.863 und an anderen Büchern 55.208 Exemplare im Gesamtumfange von nahezu 12 Millionen Bogen gedruckt. In der Druckerei waren 18, in der Buchhandlung 7 und bei der Buchbinderei 14 Personen beschäftigt. Die jährlichen Auslagen beliefen sich im Durchschnitt auf 27.700 fl., und zwar an Löhnen 8300 fl., an Anteil-, Miet- und sonstigen Zinsen 2300 fl., an Honoraren und Korrekturen 850 fl., an Stempel-, Post- und Frachtgebühren 6400 fl., an Papier 8900 fl., an Steuern, Licht und Holz 450 fl. und an Anschaffungen 500 fl. Der Mitgliederstand betrug 44, die Zahl der Anteilscheine 133. Die meisten Aktien, nämlich 24, hatte der Domherr und hb. Kanzler Kometer, 23 besaß das Stift Wilten, je 8 Dr. Pembaur und Angelica v. Riccabona, 6 Hofrat v. Zallinger, je 5 Johann Lenz, Faktor Johann Moser und Frau Wisiol. 24, also die Mehrzahl der Aktionäre, besaßen nur je einen Anteilschein.

Das merkliche Sinken der Abonnenten des Büchervereins einerseits (nur mehr 5385) und die jährliche Beihilfe für die »Tiroler Stimmen«, die zuletzt 500 bis 600 fl. betrug, führten zu Geldverlegenheiten, so daß man daran dachte, das Blatt nur mehr dreimal in der Woche erscheinen zu lassen. Diefem Unterfangen widerfetzte sich fürstbifchof Vinzenz Gaffer und versprach eine jährliche Beihilfe für die »Tiroler Stimmen«, die 1867 vorübergehend bei Felizian Rauch gedruckt und herausgegeben wurden, aber mit 1. Jänner 1868 wieder zur Vereinsdruckerei zurückkehrten. Inzwischen hatte die Statthalterei am 30. Jänner 1866 die neuen Statuten genehmigt, die durch die Erwerbung der Druckereibefugnis und der Buchhandlung für das Unternehmen nötig geworden waren.

Die schwierige finanzielle Lage (619 fl. jährlich Zinsen für das Passivkapital) legte den Gedanken nahe, sowohl Buchhandlung wie

Druckerei zu verpachten. Aber die bezüglichen Angebote des Geschäftsführers Ulrich Moser und des Leiters der Druckerei Johann Moser wurden von der Generalversammlung am 5. November 1867 auf Grundlage eines eingehenden Gutachtens Kometers um so mehr abgelehnt, als dieser ein Kapital von 1000 fl. vorstreckte. Es waren schwierige Verhältnisse, die der neue Obmann Dr. Julius v. Riccabona vorfand. Der Bücherverein deckte kaum die Kosten, die Buchhandlung hatte große Ausstände und an Stelle des bewährten Geschäftsführers Ulrich Moser, der gekündigt hatte und in Graz eine neue, heute noch bestehende Buchhandlung und Buchdruckerei gründete, mußte ein neuer bestellt werden. Es war der hannoveraner Wilhelm Richard. Die Buchhandlung war einstweilen in das Haus Museumstraße 8 (heute Graubart) übersiedelt. Mit Dezember 1869 hätte Dr. Othmar v. Riccabona die Obmannstelle übernehmen sollen. Da er ablehnte (Stellvertreter Dr.

Julius v. Riccabona), trat 1870 wieder P. Perzager ein. Als dieser 1876 erkrankte, wurde sein Mitbruder P. Johann Paul Moser zum Obmann gewählt, der dann durch 30 Jahre bis zu seinem Tode in sehr verdienstreicher Weise diese Stelle innehatte. Die gegen die Glaubenseinheit des Landes, die konfessionelle Schule und die durch das Oktober=Diplom des Jahres 1861 garantierte Autonomie der Kronländer gerichtete Haltung der liberalen Regierung gaben den »Tiroler Stimmen« sehr oft Gelegenheit, den konservativen Standpunkt der überwiegenden Mehrheit des Tiroler Volkes in kräftiger Gegenwehr zum Ausdruck zu bringen, ein Unterfangen, das die Staatsanwaltschaft nicht selten mit der Konfiskation der betreffenden Nummer, in einzelnen Fällen auch mit Einleitung eines Preßprozesses gegen die verantwortlichen Redakteure oder Verfasser Friedrich Graf und Theodor Rathrein beantwortete. Als die »Tiroler Stimmen« anfangs Mai 1868 drei=

mal unmittelbar hintereinander beschlagnahmt wurden, mußten sie ihr Erscheinen einstellen und präsentierten sich am 11. Mai 1868 als »Neue Tiroler Stimmen« unter der alten Devise »für Gott, Kaiser und Vaterland«. Die Generalversammlung des Jahres 1875 widmete den »Neuen Tiroler Stimmen« 200 fl. mit dem Wunsche, sie möchten sich »einer gemäßigten Richtung befeißigen« (Redakteur Georg Jehly).

Als Anerkennung für ihre mannhaftige Haltung erhielten sie dagegen am 1. Juni 1878 zugleich mit dem vom damaligen Redakteur Georg Jehly gegründeten Wochenblatt »Andreas Hofer« die päpstliche Belobung und den Segen Leos XIII.

Um diese Zeit übernahm die Aktiengesellschaft, wenn auch mit vielen Opfern, auf eigene Rechnung die Herausgabe der »Neuen Tiroler Stimmen« und betraute nach dem bedauerlichen Rücktritt Jehlys (Ende 1880) den Freiherrn Rudolf v. Mandorf, den

bisherigen Redakteur eines Dornbirner Blattes, mit der Schriftleitung der »Neuen Tiroler Stimmen«. Sie hatte aber damit wenig Glück. Die Zahl der Abnehmer ging zurück und die am 3. Jänner 1881 in die Aktiengesellschaft »Marianische Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei« verwandelte Unternehmung sah sich bei der Generalversammlung am 25. Oktober 1882 gezwungen, dem konservativen Tiroler Landtagsklub mitzuteilen, daß, falls er die Kosten für die »Neuen Tiroler Stimmen« nicht tragen wolle, sie die Zeitung auflassen müsse. Die Angelegenheit wurde aber dann doch geordnet. Abgesehen von der Last, die das täglich erscheinende Blatt bedeutete, hatte sich die Firma sonst einer günstigen Entwicklung zu erfreuen.

Nach den neuen Statuten gab es nun einen dreigliedrigen Aufsichtsrat, der vielfach beratend an die Seite des Ausschusses trat und sich als Kontrollorgan betätigte. Lange Zeit bestand er aus

Dr. Anton Pusch, Dr. Othmar v. Riccabona und Martin Kapferer, später Karl Gostner.

Mit der Ernennung Adolf Vogels zum Geschäftsführer (20. Februar 1883) setzte sich die Periode finanziellen Wohlstandes fort. Es konnte 1885 das dem Servitenkloster gehörige Haus Maria-Theresien-Straße 40 um den Preis von 50.000 fl. angekauft werden. Um diese Erwerbung hat sich hauptsächlich Dr. Othmar v. Riccabona verdient gemacht. Buchhandlung und Buchdruckerei wurden nun dahin verlegt. Alljährlich konnte ein ansehnlicher Reingewinn erzielt werden, so daß man auch den »Peterspfennig«, das Knabenseminar und die Bediensteten mit Zuwendungen bedenken, wie auch fast jedes Jahr für Schulprämien Beiträge bewilligen konnte. Von neuen Aktionären begegnen uns 1888 Anton Graf Brandis, Kooperator Josef Engel, Hotelier Josef Flunger, das Gefellenhaus in Innsbruck, drei Mitglieder der freiherrlichen

familie Giovanelli, Dekan Glatz in Meran, das Stift Gries, Domherr Johann Katschthaler in Salzburg, das Knabenseminar in Brixen, Stefan Knoflach in Bozen, Dekan Dr. Johann Kometer, Professor Johann v. Kripp, drei Mitglieder der familie Malfatti, Albert Neuhauer, Pfarrer Franz Speckbacher, Dr. Josef Wackernell.

Die am 29. Oktober 1888 tagende Generalversammlung trat an den Landtagsklub und den neugegründeten »katholisch-politischen Volksverein« mit dem Antrag heran, für die »Neuen Tiroler Stimmen« noch größere Kosten zu übernehmen, falls sie auf die Ernennung des Redakteurs bestimmenden Einfluß nehmen könnte. (Damals war Engelbert Heim Redakteur.) Tatsächlich fanden auch ein Jahr später, als Dr. Georg Jehly die Redaktion der »Neuen Tiroler Stimmen« neuerdings übernommen hatte, Verhandlungen mit dem Landtagsklub über die Ausgestaltung des Blattes statt, das nun gezwungen war, »in den trostlosen und aufreiben«

Den Kampf zu ziehen gegen unzufriedene Elemente in der eigenen Partei, gegen Verrat an der eigenen Sache und gegen den Götzen des modernen Schlagwortes«. (Dr. Malfatti im Nachruf an Jehly.)

Im Jahre 1896 erschien ein neuer Verlagskatalog, der 260 Bücher und Schriften enthält. 50 davon gehörten auch dem früheren vom Jahre 1864 an. Von den neuangeführten religiösen Werken und Schriften stammen 30 von dem Franziskaner P. Philibert Seeböck, 4 von P. Franz Sattler S. J., 1 von P. Heinrich Surter S. J., 1 von Dr. Cassian Helfer, 1 von Franz Kortleitner, zweimal begegnet uns Heinrich Laferre, einmal P. Johann Paul Moser, sechsmal P. Magnus Perzager, zweimal Dr. Praxmarer, einmal Bischof Rudigier, ebenso P. Bernhard Spörr und zweimal P. Norbert Stock. Als religiöse Zeitschrift finden wir die heute noch erscheinende marianische Zeitschrift »Monatrosen«.

Von historischen Werken sind zu erwähnen die vier Bände »katholisches Leben im Mittelalter« von W. Kobler, von Biographien »Alois Fischers Lebens- und Charakterbild« von Josef Helfert, »Josef Speckbacher« von Wladimir Ruk, »Josef Schellhorn« von Simon Prem. Auch Dichter wie Christian Schneller und Cordula Wöhler sind vertreten. Den Schulfragen war die Zeitschrift »Die katholische Volksschule« (heute noch erscheinend) und die Druckschrift »Zehn Jahre unter der roten Flagge« gewidmet. Man sieht: Es mehrt sich die profane Literatur. Der Bücherverein war eingeschlafen, der Devotionalienhandel wurde eingeschränkt, das Sortimentgeschäft erfuhr unter dem seit 1896 eingetretenen Geschäftsführer Heinrich v. Wörndle größere Pflege. Im Laufe des nächsten Jahrzehnts wurde der Geschäftsgang durch verschiedene Umstände, namentlich durch die Folgen des Bruderkampfes im eigenen Lager, stark beeinträchtigt. Zur Sanie-

zung dieser Lage, gleichzeitig aber auch zum Zwecke der Modernisierung und Ausgestaltung der Druckerei, Ausführung eines Zubaus zum Stöckelgebäude und sonstiger notwendiger Anschaffungen, beschloß die Generalversammlung vom 1. Oktober 1907 die Erhöhung des Aktienkapitals um 100.000 Kronen. Der § 2 der Statuten hatte nunmehr zu lauten: »Das Aktienkapital wird mit 160.000 K, zerteilt in 400 Stück Aktien à 400 K festgelegt«.

Die Anwerbung neuer Aktionäre ging in befriedigender Weise vor sich. Sie wurde geleitet durch den neuen Obmann Georg Alchaber. An die Stelle Wörndles war seit 1906 Albert Ditterich als Geschäftsführer getreten.

Unter den Inhabern der neuen Aktien seien genannt: Franz Josef fürst v. Auersperg, vier Mitglieder der Familien Freiherr v. Siedeleben, die Schriftstellerin Maria Frein v. Buol, Freiherr v. Gudenus, der Abgeordnete Alois Hauers, Prof. Michael Hellweger,

Leonhard Lang, Franz Freiherr v. Moll, Dr. Georg Freiherr Di Pauli, Kaltern, Dr. Heinz v. Riccabona, drei Mitglieder der Familien Schumacher, Dr. Franz Spielmann, Dr. Josef v. Wackernell, Gräfin Karoline v. Welsperg und Apotheker Ludwig Winkler.

Dem Ausschusse gehörten in der Folge außer Aschaber noch Karl Gostner und Sakristeidirektor Stippler, dem Aufsichtsrate Prälat Adrian Jacher, Dr. Karl Pusch, Dr. Othmar v. Riccabona und als Ersatzmitglied Univ.-Prof. Dr. Hans Malfatti an. Die »Neuen Tiroler Stimmen«, die seit dem Tode Jehlys (1906) von Josef Gufler redigiert wurden, erweiterten ihren Umfang allmählich bis auf täglich acht Seiten in großem Format. Im Jahre 1911 wurde anlässlich des 50jährigen Bestehens des Blattes eine typographisch sehr schön ausgestattete und wertvolle geschichtliche Beiträge enthaltende Festnummer herausgegeben. Während des Krieges kam das Blatt täglich in einer Mittags- und Abendausgabe heraus.

Durch die Vereinigung der katholisch-konservativen mit der christlich-sozialen Partei und Gründung der einheitlichen Tiroler Volkspartei im Jahre 1918 war auch die Frage der Vereinigung der »Neuen Tiroler Stimmen« mit dem Organ der Christlichsozialen, dem »Allgemeinen Tiroler Anzeiger«, nahegerückt. Zu den Verhandlungen, die im September 1919 mit der Verlagsanstalt Tyrolia begannen, nahm die Generalversammlung vom 30. Oktober 1919 in dem Sinne Stellung, daß zwar die Auflassung der »Neuen Tiroler Stimmen«, deren letzte Nummer am 15. November 1919 erschien, beschlossen, aber zugleich von der von der Tyrolia vorgeschlagenen Vereinigung der beiden Druckereien und Buchhandlungen Abstand genommen wurde.

Nach der als Kriegsfolge eingetretenen Entwertung der Kronenwährung beschloß die Generalversammlung vom 4. Dezember 1926 die Umstellung der Aktiengesellschaft im Sinne des Gold-

bilanzengesetzes vom 4. Juni 1925. Es war ein Beweis für die gute Fundierung des Geschäftes, daß die Aktien im bisherigen Nennwerte von 200 Gulden bzw. 400 Kronen auf je 250 Schilling aufgewertet werden konnten. Das Aktienkapital betrug statt 160.000 Kronen nunmehr 100.000 Schilling, zerlegt in 400 voll eingezahlte, auf Namen lautende Aktien von je 250 Schilling. Die Kapitalrücklage war mit 50.000 Schilling festgesetzt. Die Forderungen der Hypothekargläubiger wurden freiwillig auf das Tausendfache aufgewertet.

Um die eigenen Mittel in ein richtiges Verhältnis zum Umfange des Unternehmens zu bringen, wurde dann am 10. Dezember 1929 von der Generalversammlung eine Erhöhung des Aktienkapitals beschlossen. Gemäß diesem von den Regierungsstellen mit Erlaß vom 15. Februar 1930 genehmigten Beschlusse wurden 200 neue Anteilscheine zum Nominalbetrage von 250 Schilling aus-

gegeben, wodurch das Aktienkapital auf den gegenwärtigen Stand von 250.000 S erhöht wurde.

Seit 1927 war an die Stelle des in diesem Jahre verstorbenen Obmannes Georg Alchaber der Senatspräsident i. R. Dr. Franz Schumacher getreten. Unter seiner Verwaltung wurde gemäß einem mit der »katholischen Aktion« geschlossenen Verträge das Stöckelgebäude durch den Aufbau eines zweiten Stockwerkes erhöht, um die so gewonnenen Räumlichkeiten zur Unterbringung von Kanzleien verschiedener katholischer Vereine zu verwenden. Durch das hierbei bewiesene besondere Entgegenkommen sollte neuerdings der seit der Gründung festgehaltene religiöse Charakter des Unternehmens betont werden.

Im Jahre 1928 wurde infolge Auflösung der bisher in Fall bestandenen Druckerei »Union« Gesellschaft m. b. H. dieses Druckereigeschäft dem eigenen Unternehmen angegliedert.

Der dermalige Vorstand der Aktiengesellschaft besteht aus Senatspräsidenten Dr. Franz Schumacher als Obmann¹ und den beiden Mitgliedern Kommerzialrat Karl Gostner und P. Lambert Vetter, Prior des Innsbrucker Servitenklosters.

Obmann des Aufsichtsrates ist Prälat Heinrich Schuler vom Stifte Wilten, Mitglieder desselben sind Notar Heinrich v. Kripp und Oberlandesgerichts-Vizepräsident Dr. Rudolf v. Riccabona. Erlatzmitglied ist der Kaufmann Vinzenz Murr.

Die Aktiengesellschaft umfaßt gegenwärtig 82 Aktionäre. Die Zahl der Angestellten beträgt 10, die der Arbeiter und Arbeiterinnen 52.

¹ Es ist ein eigenartiger Zufall, daß in dieser von Mitgliedern des Vinzenzvereines der Stadt Innsbruck vor 80 Jahren gegründeten Gesellschaft die Obmannstelle der gegenwärtige Präsident des gleichen als »Städtische Vinzenzkonferenz« noch immer fortwirkenden Vereines inne hat.

An periodischen Zeitschriften erscheinen außer den früher genannten »Monatrosen zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria« und der »katholischen Volksschule« das »Korrespondenzblatt des Priestergebetsvereines«, die »katholische Aktion«, »Der Krippenfreund«, die »Tiroler Bauernzeitung« (Wochenblatt, seit 1925) und das Fachblatt »Bienenzeitung« (monatlich, seit 1912). Mit 1. Juli 1936 kommen dazu noch die vom Verein für Heimatschutz herausgegebenen Monatshefte »Tiroler Heimatblätter«.

Neben der religiösen Literatur widmet sich die Mar. Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A. G., wie auch durch einen von ihr im Jahre 1934 ausgegebenen Tirolensien-katalog bezeugt wird, vorzüglich dem vaterländischen Schrifttum, in der Hoffnung, daß nun nach dem sichtlichen Abflauen der allgemeinen Wirtschaftskrise wieder Jahre steigenden Umlafes und Geschäftsbetriebes und damit eine glückliche Zukunft in Aussicht stehen.

Der gegenwärtige Betrieb und seine Abteilungen:

Die Buchhandlung

führt ein gut ausgewähltes Lager von Büchern aus allen Gebieten, bes. religiöse, theologische, wissenschaftliche und heimatkundliche Werke, Hausbücher, Gebet- und Erbauungsbücher, gute Unterhaltungsromane, Jugendschriften, Klassiker, Fachliteratur, Führer und Wanderkarten. Sie pflegt die Verbreitung des guten Buches.

Der Verlag

ist in die großen, drängenden Zeitaufgaben hineingestellt. Die veröffentlichten Werke zeigen, daß die Gegenwart ohne die Verbindung mit den bewährten Kräften der Heimat und des Volkstums nicht gemeistert werden kann. In den Werken unserer Mitarbeiter

kommt die besondere Bedeutung Tirols unter den Alpenländern zum Ausdruck. Großen Wert legt der Verlag auf die Pflege der Tradition von Anno 1809 (36 Bändchen); dazu Bücher von Josef Hirn, R. Granichstaedten, Karl Klaar, Karl Paulin. Die Eigenart und Freiheitsliebe des Tiroler Bauern schildert H. Wopfner in drei Bändchen. Konr. Fischner hat die großangelegte Innsbrucker Chronik veröffentlicht, von den Gebr. Zingerle erschienen »Kinder- und Hausmärchen aus Tirol«, während das Tiroler Brüderpaar Breit neue moderne Märchen schenkte. Das Tiroler Vogelbuch von R. Walde und Neugebauer ist die erste zusammenfassende Darstellung der einheimischen Vogelwelt. M. Buol verdankt der Verlag zahlreiche Bühnenstücke, J. Lorenz bietet Erzählungen. P. Laschan, P. Reider, P. Saier und P. Seeböck und andere sind Verfasser religiöser Erbauungsbücher. H. Hochenegg hat uns ein sehr schönes Werk über die Kirchen Tirols gegeben, das bleibenden Wert besitzt.

Der Erfolg auf diesen Verlagsgebieten ist ein Ansporn zu immer sorgfältigerer Auswahl und Ausstattung unserer Verlagebücher.

Die Buchdruckerei

verfügt über einen gut eingerichteten Maschinenaal mit Flachdruck=Rotation, Stereotypie, Setzmaschine und einer großen Auswahl von Schriftmaterial, welches immer durch moderne Schöpfungen berühmter Künstler ergänzt wird und das ein gut geschultes Personal zur besten Anwendung bringt. Gerade in bezug auf Schriften paßten wir uns dem Geschmack und den Wünschen unserer Kunden an. Besonderes Augenmerk wird dem farben= und Illustrationsdruck gewidmet, was ermöglicht, daß wir auch in dieser Hinsicht einwandfreieste Arbeit leisten. Eng mit den Buchdruck=abteilungen verbunden ist die

Buchbinderei

welche ebenfalls mit leistungsfähigen Maschinen, so auch mit Gold- und Prägedruckpressen, ausgestattet ist. Es können daher die mit Buchbinderarbeit zusammenhängenden Druckerzeugnisse von der einfachsten Art bis zum Prachteinband rasch und sauber hergestellt werden. Durch die genannten Einrichtungen ist eine einwandfreie, moderne Fertigstellung aller übertragenen Aufträge gewährleistet.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch hier wieder unseren Geschäftsfreunden und Mitarbeitern für ihre geschätzte Unterstützung und das Wohlwollen bestens danken. Besonders danken wollen wir den Herren unseres Vorstandes und des Aufsichtsrates für ihre unentgeltliche Tätigkeit und ihr soziales Verständnis. Das Unternehmen war in der Fürsorge um sein Personal immer bemüht, auch bei geschäftlich schlechten Zeiten Kündigungen zu ver-

meiden und seinem Personal eine gesicherte Existenz zu bieten. So gewährt das Unternehmen seinen im Ruhestand befindlichen ehemaligen Angestellten und Arbeitern Zuschüsse zur Altersrente. Wir können, gestützt auf die bisherige Entwicklung des Unternehmens, wohl die Hoffnung hegen, daß die Aufwärtsbewegung der Marianischen Vereinsbuchhandlung und Buchdruckerei A. G. in weiterer Zukunft anhält, und bitten unsere Aktionäre und Geschäftsfreunde, uns in diesem Bestreben Ihre Mithilfe nicht zu versagen. Das 100 jährige Geschäftsjubiläum soll einen weiteren großen Fortschritt in der Entwicklung der firma verzeichnen können, um dem Gründungsprinzip der firma treu zu bleiben: katholische und vaterländische Gesinnung durch Drucklegung von geeignetem Schrifttum zu stützen und zu fördern in unserm Heimatland Tirol.

Die Geschäftsleitung



Das Hauptgebäude Maria-Therese-Strasse 40



Erstes Stöcklgebäude (Buchbinderei)

Druckereileitung, Entgegennahme von Druckaufträgen



zweites Stöckelgebäude (Buchdruckerei)



Setzerfaal



Maschinenfabrik



Buchbinderei



Das gesamte Personal unseres Unternehmens

